

trolive

Ihre Troisdorfer Stadtzeitung – Ausgabe 02/10



Thema:
Alles rund
um Spich

Rund um den Hohlstein

	In dieser Ausgabe:	Seite
	<ul style="list-style-type: none"> ● Troisdorfer Wohn(t)räume - Leben und Wohnen in Spich – rund um den Hohlstein 	4
	<ul style="list-style-type: none"> ● Troisdorfer Geschichte - Die Spicher Bleimöps - Historie Camp Spich - Der Hohlstein (Hohlstein) 	5
	<ul style="list-style-type: none"> ● Troisdorfer Sport & Freizeit - Der Radsportverein RV Blitz Spich 1908 e.V. - Lauftreff Spich - Familienzentrum Kath. Kindertagesstätte St. Mariä Himmelfahrt - Tennisclub Spich - Stadtteilhaus Spich 	8
	<ul style="list-style-type: none"> ● Troisdorfer Naturparks - Spicher Wald - Kröten wandern durch Spich 	14
	<ul style="list-style-type: none"> ● Troisdorf kulinarisch - Forsthaus Telegraph 	15
	<ul style="list-style-type: none"> ● Troisdorfer Vereine - Grünhelme e.V. und Cap Anamur - TonArt 	16
	<ul style="list-style-type: none"> ● Troisdorfer Persönlichkeiten - Interview mit dem Ortsvorsteher - Matthias Praxenthaler „Außerirdische in Spich!“ 	19
	<ul style="list-style-type: none"> ● Troisdorfer „Mitmach“-Seite - Fotowettbewerb - In welchem Ortsteil befindet sich dieses Kunstwerk? 	22
	<ul style="list-style-type: none"> ● Troisdorf auf einen Blick - Alle Adressen von Spich - Impressum 	22

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich freue mich besonders, Ihnen die neue Ausgabe der trolive „Rund um den Hohlstein“ präsentieren zu können. Spich ist für mich noch heute ein Stück Heimat und Erinnerung an meine Kindheit.

Im Alter von vier Jahren bin ich damals aus Köln nach Spich gezogen, habe hier meine Jugend verbracht und die Grundschule an der Asselbachstraße besucht. Jeder Spicher weiß: Einmal Spicher, immer Spicher!

Erfahren Sie in dieser Ausgabe, warum ich ein Bleimops war und trotzdem zur Polizei gehen durfte. Lesen Sie über die Außerirdischen am Hohlstein. Lernen Sie Vereine und Menschen kennen, die sich in Spich



engagieren und die das Freizeit- und Sportangebot hoch halten.

Begleiten Sie die Grünhelme aus Spich in die ganze Welt oder bleiben Sie hier und erfahren Sie, wo man am besten ausspannen und die Natur genießen kann. Ein großer Stadtteil, geprägt durch Gewerbegebiete am Rande des Ortsteils, die Natur und die Möglichkeit, rund um den Hohlstein nah am Zentrum und dennoch angrenzend an Nordrhein-Westfalens zweitgrößtem Naturschutzgebiet, der Wahner Heide zu wohnen. Wohnen zwischen Außerirdischen mit grünen

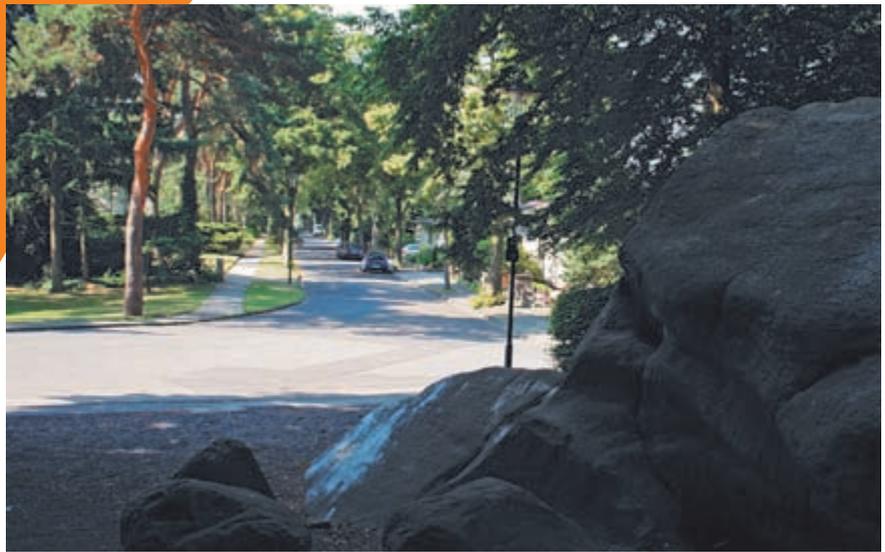
Helmen und Bleimöpsen. Leben nah am Arbeitsplatz und fast schon im Naturschutzgebiet. Spich! Aber lesen Sie selbst..!

Ihr Bürgermeister

Klaus Werner Jablonski

● **Leben und Wohnen in Spich – rund um den Hohlstein**

Wohnräume in gewachsenem Umfeld unter Bäumen und direkt am Spicher Wald und der Wahner Heide.



Blick vom Hohlstein auf die Hohlsteinstraße

Naturnah und doch zentral

Einst Teil der Bürgermeisterei Sieglar, ist Spich seit der kommunalen Neuordnung 1969 der Stadt Troisdorf als zweitgrößter Ortsteil zugeordnet.

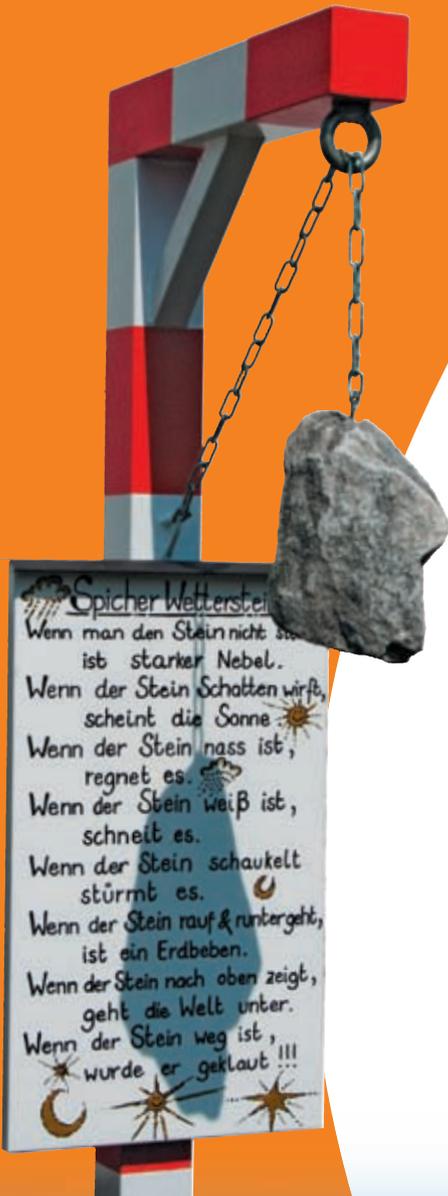
Heute ist Spich der Stadtteil Troisdorfs mit dem größten Industriebesatz. Namhafte Firmen haben sich in den am Ortsrand liegenden Gewerbegebieten angesiedelt und profitieren von der nahe gelegenen Anschlussstelle an die A59, die Köln und Bonn mit dem Flughafen Köln/Bonn verbindet. Über die B8 erreicht man schnell das Troisdorfer Zentrum oder Köln. Ebenso ist

eine S-Bahn-Haltestelle mit Park & Ride-Parkplatz vorhanden.

All dies klingt nach jeder Menge Hektik? Spich hat auch andere Seiten zu bieten!

Schon wenige Meter von der Hauptstraße entfernt gelangt man über nette Wege, Straßen und Alleen mit überwiegend Einfamilienhausbebauung zum Spicher Wald.

Dieser lädt zu ausgedehnten Spaziergängen oder Laufeinheiten ein. Man kann abschalten und die Ruhe genießen. Und direkt an den Spicher Wald grenzt das zweitgrößte Naturschutzgebiet Nordrhein-Westfalens, die Wahner Heide.



Weisheiten aus Spich

Häuser am Waldrand



● Die Spicher Bleimöps

Wer würde schon gern ein Bleimöps sein? Hört sich erst Mal nicht so nett an... aber Spich ist stolz auf seine „Bleimöpsse“. Nur... was ist das überhaupt? So ein Bleimöps aus Spich?

'Bleimöps' ist im Volksmund der Spitzname für die Bevölkerung des Troisdorfer Stadtteils Spich:

Blei geht zurück auf Bleireste verschossener Artilleriemunition (Kugeln, Splitter);

möpsen bedeutet in der rheinischen Sprache: etwas heimlich an sich nehmen.

Die Spicher haben die verschossene Artilleriemunition auf dem Truppenübungsplatz 'Wahner Heide' (19. Jhd./Anfang 20. Jhd.) nach Beendigung des jeweiligen Übungsschießens der Soldaten heimlich gesucht, an sich genommen und verkauft. Sie nannten das Suchen und Graben 'moggeln'.

Dies war nach preußischer Polizeiordnung verboten.

Der Name Bleimöps hat sich bis heute im Namen einer Gaststätte „Zum Bleimöps“, einer Karnevalsgesellschaft und einem Karnevalslied sowie dem „Bleimöpsplatz“ in Spich erhalten. Dort steht auch das Denkmal für den Bleimöps, der am Schlagbaum an der Schießplatzgrenze von seinem Feinsliebchen Abschied nimmt.

(Aus einem Text von Matthias Dederichs, ehem. Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf.)

Und der Abschied vom Feinsliebchen

Der Mundartdichter Hans Brodesser schrieb das „Spicher Bleimöps-Lied“:

„Ein Spicher Bleimöps bin ich zwar, verdien' mein Geld stets in Gefahr,
aber wenn Feinsliebchen am Schlagbaum ruht, dann geht das Moggeln noch mal so gut.

Des Morgens schon in aller Früh klopft es ganz leis' an meiner Tür,
Steh auf, du Bleimöps, so jung und schön, wir wollen heute nochmal moggeln gehn.

Dann wandern wir zur Heid' hinaus und werfen unsere Hacken aus
und hacken die Moggeln, groß und klein, ein jedes will ja in den Sack hinein.

Und ist vorbei die Sommerzeit, dann ist vorbei die Moggelei,
dann führ' Feinsliebchen ich zum Traualtar, es lebe dreimal hoch das Moggerpaar !“

Von der Web-Site des Ortsrings Spich (www.or-spich.de).



Der Bleimöps auf dem Weg zum Moggeln



● Historie Camp Spich

Die Belgier ziehen ein



Das Camp Spich zur Kasernenzeit

Der Deutschlandvertrag vom 26.05.1952 war vertragliche Grundlage für den Aufenthalt von Stationierungsstreitkräften in Deutschland.

Um einen Standort für die belgischen Truppen zu finden, wurde die Troisdorfer Region zwischen Altenrath und Porz-Wahn ausgewählt. Auf den Standort Altenrath für zwei Bataillone (je 1.000 Soldaten) konnten sich die Vertragsparteien schnell einigen, nach langen Verhandlungen konnte für weitere drei Bataillone der Standort Wolfsweg/ Mauspfad im Heidegebiet nördlich von Spich gefunden werden.

Auf Grund der Verzögerungen bei der Suche nach einem geeigneten Standort sollte mit den Bauarbeiten sofort begonnen werden.

Aber der Bau der Kasernen stellte sich als schwierig heraus, da das Gelände weit entfernt von Wasser-, Kanal- und Straßenanschlüssen war.

Weitere Überraschungen bei den Ausschachtungsarbeiten – archäologische Funde, Reste eines Pfahldorfes und vorgeschichtliche Artefakte aus mehreren Kulturstufen wurden entdeckt- verzögerten die Fertigstellung des Kasernengeländes ein weiteres Mal.

Erst Mitte April 1953 waren der große Abschlusskanal nach Wahn und die Betonstrasse zum Kasernengelände fertig gestellt.

In einem Zeitungstext hieß es: „In

den letzten Tagen ist hier ein umfangreiches Vorkommando der zu erwartenden belgischen Truppenteile eingetroffen. Zur Zeit werden an einigen Bauten im Kasernengelände die letzten Arbeiten vollführt, so am Festspielhaus (Kino und Theater), am Krankenhaus, an der Schule und an der Garnisonskirche“.

Das Vorauskommando der 1. belgischen Division in Köln hatte die Aufgabe, die Anlagen auf ihre militärische Nutzung zu prüfen und die Vollbelegung vorzubereiten. Das war dann Anfang Juni 1953.

Heinrich Hönnighausen schreibt in einem späteren Zeitungsbericht zur Vollbelegung: „Damit bietet Spich täglich – besonders an Sonn- und Feiertagen – das Bild eines regelrechten Garnisonsortes mit all seinem Für und Wider. In den Gaststätten, Geschäften und dem Ortskino ist vermehrter Betrieb festzustellen. Das Verhalten der Truppe – es handelt sich überwiegend um Flamen – war bisher einwandfrei“.

Nach dem Auszug der Belgier

Die 50-jährige Nutzung mit ihren Problemen und den freundschaftlichen Bindungen sind enthalten im Aufsatz: „... sie gehen als Freunde“ in dem Buch: 50 Jahre Stadtgeschichte, Troisdorf 2002, Seiten 164-215. Mit der Aufhebung und Zurückverlegung 2004 nach Belgien verlor Spich das flämisch-wallonische Lebenselement der Menschen, die hier gelebt hatten.

Nach dem Abzug der Truppen war eine alternative Nutzung schnell gefunden. Die Nähe zum Flughafen Köln-Bonn, Deutschlands zweitgrößtem Frachtlairport und zur Stadtgrenze Köln, nur drei Minuten von der Abfahrt Köln-Lind der A 59 entfernt, führte schnell zu der Überzeugung, dass hier ein idealer Standort für einen Industrie- und Gewerbepark sei. Nachdem der Projektentwickler H.W. Pütz 2005 mit dem Bau maßgeschneiderter Hallen für Gewerbe und Industrie begonnen hatte, konnte in kürzester Zeit vermeldet werden: „Grundstückskäufe sind nicht mehr möglich“.

Mehr zum Camp Spich erfahren Sie auf der Seite www.campspich.de



Die Einfahrt zum Camp Spich heute

● Der Hollstein (Hohlstein)

Am Ende der Hohlsteinstraße in Spich „stolpert“ man über einen sechs Meter breiten, neun Meter langen und vier Meter hohen Stein, bekannt als Holl- oder auch Hohlstein. Die allein liegenden Teile sind Absprengungen aus dem Jahr 1810, als es französische Beamte verhinderten, das Steinmaterial für den Straßenbau zu verwenden.

Siedler aus früheren Kulturepochen nutzten den Hollstein und seine idyllische Umgebung zu Kult- und Weihehandlungen. Ein in der Nähe vorbei fließender Bach ist versiegt – oder ist er ausgetrunken worden? (Hierzu „der Riese mit dem Hollstein“... s.u.). Archäologen entdeckten 1910 in seiner Umgebung ein Gräberfeld aus der Hallstattzeit (1000-750 v. Chr.). Ein Rauhtopf stammt aus der Zeit um 500 bis 300 v. Chr. 1979 wollen Zukunftsforscher an ihm Spuren einer Startrampe für

Astronauten entdeckt haben.



Der Hollstein-Riese (Tonmodulation von Ulrich Bliese); eingebaut in der ehemaligen kath. Volksschule Spich; 1958



Heute ist der Hollstein immer noch Ziel von Wanderungen und Erkundigungen sowie Objekt für Fotoaufnahmen. Größe, Gestaltung und Form gaben Historikern, Heimatforschern, Dichtern und Erzählern Anregungen für Sagen, Märchen, Gedichte und Weisungen.*

Beispielhaft seien hier zwei bekannte

Sagen des Eschmarer Geschichten-Erzählers Spillbähn aufgeführt. Zusammengetragen wurden diese vom Troisdorfer Geschichtsforscher Matthias Dederichs.

** Literatur: Schulte, Albert, Der Spicher Hollstein – Sage und Wirklichkeit –, in: Troisdorfer Jahreshefte I/1971, S. 3-17; mit Nachweis weiterer Literatur.*

Die Sage von der weißen Frau

In gewissen Nächten erscheint am Hollstein eine Kutsche, die von Katzen mit roten Augen gezogen wird und deren Räder glühen und leuchten. In ihr sitzt eine weiß gekleidete Frau, die an ihrem Gürtel eine Schere mit sich trägt.

Die Frau nimmt auf dem Hollstein Platz und während sie sich ausruht, sinnt sie über die Menschen nach.

Nachdem sie den Hollstein dreimal umrundet hat, wandert sie zum Dorf Spich. Wer ihr auf dem Weg begegnet, hat Glück. Sie bringt Gutes und schenkt jedem eine Locke ihres Haares, welche sich dann in Gold verwandelt.

Wer hat diese Frau schon gesehen?

Der Riese mit dem Hollstein (eine Prophezeiung)

In der ersten Maiennacht, wenn die Jünglinge ihren Liebsten einen Maibaum setzen wollen, gibt es am Hollstein ein gewaltiges Beben. Ein Riese kommt, trinkt aus dem klaren Wasser des vorbeilaufenden Baches und setzt sich den riesigen Hollstein als Hut auf den Kopf. Er wandert durch das Sumpfgelände des Asselbachsees bis zu den Spicher Höhen. Er verschreckt alle, die sein Poltern hören. Von der Höhe nimmt er seinen Weg nach Spich. Im Dorf verbreitet er Angst und Schrecken. Sterben muss jeder, der ihm begegnet. Beim ersten Sonnenstrahl, den er über der Heide entdeckt, wirft er den Stein an seinem Platz ab. Dann wird er nicht mehr gesehen.

● Der Radsportverein RV Blitz Spich 1908 e.V.

Wie der Name schon sagt, wurde DER Troisdorfer Radsportverein gegründet im Jahre 1908, zunächst jedoch als Verein für Kunstradfahren. Straßensport war zu der Zeit in Deutschland noch nicht populär.

Heute konzentriert man sich auf den Straßenrennsport, wobei das Hauptaugenmerk auf die Förderung der Jugend gelegt wird.

Der RV Blitz Spich 1908 e.V. zählt z.Zt. 100 Mitglieder. Die Rennabteilung umfaßt ca. 30 Mitglieder.



Vor dem Rennstart in Spich. Die Starter des RV Blitz Spich erkennbar an den gelb-blauen Trikots.



Im Interview mit Geschäftsführer Michael Schmitz:

Frage: Herr Schmitz, auf welche jüngsten Erfolge im Radsport kann der Verein verweisen?

Antwort: Im abgelaufenen Jahr wurde Lars Becker bester U17 Fahrer in Deutschland.

Patrik Schnell wurde bester U15 Fahrer im Radsportbezirk Mittel Rhein Süd.

Unser Seniorenfahrer Michael Pfeil wurde zum Sportler des Jahres im Radsportbezirk Mittelrhein Süd gewählt. Er hat unter anderem bei der WM den 8. und bei der EM den 7. Platz erreicht.

Frage: Gab es Sportler aus Ihren Reihen, die an bekannten Rundfahrten (Giro, Tour de France, Deutschlandtour) teilgenommen haben?

Antwort: Diese Rundfahrten sind reine Profiveranstaltungen und gehören zu den größten, die es im Radsport gibt. Leider hat das noch kein Fahrer des RV Blitz erreicht. Seit Jahren betreiben wir hervorragende Nachwuchsarbeit, aber sobald sich Rennfahrer durch sehr gute Ergebnisse auszeichnen, werden sie von größeren, finanzstär-

keren Vereinen abgeworben.

Frage: Gibt es im Radsport so etwas wie Ligen im Fußball oder eine Weltrangliste im Tennis oder wie messen sich die Sportler untereinander?

Antwort: Es gibt eine Junioren-Bundesliga im Nachwuchsbereich. Bei den restlichen Rennklassen wird eine Rangliste der einzelnen Bundesländer und in Deutschland geführt. In den Profiklassen wird dann um Weltcuppunkte gefahren.

Frage: Bis zu welchem Alter ist es sinnvoll, Ihrem Verein beizutreten? Bieten Sie für unterschiedliche Altersstufen oder unterschiedliches Anspruchsniveau verschiedene Trainingsgruppen an?

Antwort: Das beste Alter, um mit dem Radsport zu beginnen ist zwischen 13 und 15 Jahren. Dadurch, dass wir zwei hervorragende Trainer haben, kann ein optimales Training für alle angeboten werden.

Frage: Wie erleben Sie Troisdorf als Radfahrer?

Antwort: Als Radfahrer muss man immer sehr konzentriert im Straßenverkehr sein. Autofahrer unterschätzen oft die Geschwindigkeit, mit der sich Radfahrer

auf den Straßen bewegen. In den letzten Jahren hat Troisdorf durch den Ausbau der Radwege und Fahrbahnmarkierungen auf den Straßen viel für Radfahrer getan.

Frage: Haben Sie eine Lieblingsstrecke?

Antwort: Die Permanente des RV Blitz Spich. Es ist eine Runde durch das Bergische Land mit Start und Ziel in Spich. Die Streckenlänge beträgt ca. 72 km. Den genauen Streckenverlauf kann man auf unserer Homepage (www.rvblitzspich.de) unter „Permanente“ nachlesen.

Frage: Ihr Verein veranstaltet jährlich die Rundfahrt „Rund um Spich“? Wer kann teilnehmen und kostet das etwas? Ist die Teilnehmerzahl begrenzt?

Antwort: Bei diesem Rennen können alle ab 18 Jahren für ein Startgeld von 10,- € einmal an einem Radrennen auf einer abgesperrten Straße teilnehmen (maximal 100 Starter).

Die genauen Teilnahmebedingungen und die Anmeldebögen werden noch auf unserer Homepage veröffentlicht.

Man braucht nur ein Fahrrad und natürlich einen Helm.

● Lauftreff Spich

Ich laufe gern. Und ich laufe viel. Die Idee, an einem Lauftreff teilzunehmen, kam mir bisher immer nur, wenn es auf den Winter zugeht. Denn wenn ich abends von der Arbeit nach Hause komme, ist es meist schon dunkel. Durch den Wald laufen – Fehlanzeige! Also dort, wo Laternen stehen. Doch das ist nicht das gleiche! Wenn ich laufe, dann um abzuschalten, nachzudenken und natürlich, um etwas für meine Gesundheit und meine Fitness zu tun. Aber das kann ich besser im Wald. Und außerdem: Kälte und ich – verträgt sich nicht! Ein Lauftreff würde mir im Winter einige Vorteile bieten: Zum einen kennen die Laufbetreuer Strecken, die nicht asphaltiert und trotzdem beleuchtet sind. Außerdem, den inneren Schweinehund kann man besser in der Gruppe überwinden:

„Die Frage, ob Gruppe oder nicht, hängt entscheidend von der Qualität der anderen ab. Alleine laufen hat den Vorteil: Ruhe. Nachdenken. Eigenes Tempo. Nachteil: Langeweile. In der Gruppe verhält es sich umgekehrt. Der größte Vorteil einer Gruppe ist die Motivation. Ein Läuferchen mit den Kameraden lässt man nicht aus, vor lauter Angst vor den garstigen Kommentaren beim nächsten Mal.“ (aus Achim Achilles: Mein Leben als Läufer.)

Bisher entschied ich mich im Winter immer dafür, gar nicht zu laufen, und im letzten Jahr habe ich mir ein Laufband ins Arbeitszimmer gestellt. Doch auch das hat seine Nachteile: Die Lautstärke des Geräts ist weniger mein Nachteil, sondern der meiner lieben Mitbewohner. Der Nachteil für mich ist: Langeweile im Quadrat!!! Und so stand das wun-

dersame Gerät im Winter im Arbeitszimmer und sieht dort auch sehr nett aus...finde ich...

Als ich mich also im Frühjahr dieses Jahres aufmache, das erste Mal in



Dagmar Male – kalt!

meinem Leben an einem Lauftreff teilzunehmen, bin ich mäßig fit. Immerhin habe ich in diesem Winter keine 50 Kilo zugenommen und... war bestimmt drei Mal auf dem Laufband.

Zu meiner seelischen und sportlichen Unterstützung begleitet mich meine Kollegin Dagmar. Auch sie gibt sich als mäßig fit aus und so

weit ich das beurteilen kann, hat auch sie keine 50 Kilo zugenommen. Und hat schon mal ein Sportabzeichen gemacht (sie hatte jedoch vergessen zu erwähnen, dass dies schon ein paar Jahre her ist).

Trotz allem, oder deswegen habe ich uns beim Lauftreff für die Anfängergruppe gemeldet. Anfänger heißt: Sieben Kilometer in einer Stunde. Wir treffen uns am Donnerstag um 18 Uhr 30 (der zweite Termin ist montags um 18:30 Uhr) auf dem Schulhof der Asselbachschule in Spich. Begrüßt werden wir von Heiner Küpper, Lauftreffleiter seit

1992. Gestartet wird in mehreren Gruppen unterschiedlicher Geschwindigkeit, es gibt Läufergruppen und Gruppen für Walker. Insgesamt laufen mit uns ca. 40 weitere Läufer. Heiner Küpper erzählt, dass im Sommer meist an die 200 Läufer starten... noch sei es zu kalt... ich nicke verständnisvoll. Sage aber nichts. Mein Lauf über sieben

Kilometer ist nicht ereignisreich. Ich führe einige nette Gespräche und stelle fest, beim Laufen duzt man sich, ärgere mich darüber, dass der Akku meiner Kamera nach ca. fünf Minuten leer ist und wundere mich, dass der Akku meiner Kollegin mit Sportabzeichen zum ähnlich frühen Zeitpunkt verbraucht zu sein scheint. Doch die Auswahl meiner Trainingspartnerin hätte nicht besser sein können. Die letzten fünf Kilometer spaziert (walkt) Dagmar dann mit Heiner Küpper. Und Dagmar hat etwas zu erzählen.. über den Lauftreff und das Laufen an sich.

Als sie also etwas später als ich wieder auf dem Schulhof ankommt, hat sie viel zu berichten:

Troisdorfer Sport & Freizeit

Da ich mich um die Informationen kümmere, walken Heiner Küpper und ich einen großen Teil der Strecke. Er erzählt mir, dass er einer der Mitbegründer des Lauftreffs ist und ihn seine Frau vor 27 Jahren auf diese Idee brachte.

Der offizielle Gründungstag des Lauftreffs war der 4. Juni 1983. Der eingetragene Verein feierte vor 2 Jahren 25jähriges Bestehen und, wie Heiner Küpper mit strahlenden Augen erzählt, war dies ein Fest, dass niemand je vergessen wird. Genau wie den Ausflug nach Teneriffa. Außer Sonne und Strand wurde da der Sinn dieses Urlaubs nicht vergessen: Laufen!

Klirrend kalte sieben Kilometer reden wir über Reisen und Laufen, egal ob mit dem Verein oder mit seinem Sohn und dessen Freunden in der Natur.

Für Heiner Küpper gehört das Laufen zum Leben dazu.

Früher nahm er oft an Volksläufen teil. Die 10km-Läufe die er jetzt immer noch regelmäßig läuft, halten ihn fit.

Das älteste Mitglied bei dem Lauftreff ist eine fitte Dame von knackigen 82 Jahren! Ich bin beeindruckt...

Als ich dann mit einigen Informationen, allerdings nach meinem Kollegen Marc, wieder auf dem Schulhof ankomme, bin ich platt.

Ich wusste, dass dieser Abend mir die nächsten Tage noch Muskelkater bescheren wird.

7 Kilometer zu laufen ist wohl doch nicht sooo einfach wie gedacht.

Mein Fazit: Außer, dass es am Anfang wirklich kalt war, hat es doch was Schönes, gemeinsam zu laufen und sich zu unterhalten. Auch wenn ich die Leidenschaft, überhaupt durch die Kälte zu laufen wohl nie so ganz teilen werde.

Beim "Spicher Lauftreff" treffen sich Läufer, Walker und Nordic Walker.

Jeder ist willkommen!
Hier findet jede/r Gleichgesinnte, um in der Gruppe Sport zu treiben.

Die Lauftreff-Termine:

Montag und Donnerstag um 18.30 Uhr

Treffpunkt Oktober bis März:
Grundschule Asselbachstraße, Spich – März bis Oktober: Parkplatz am Waldstadion

Mittwoch um 09.30 Uhr Treffpunkt immer Parkplatz am Waldstadion
Je nach Teilnehmerzahl werden 3 bis 4 Laufgruppen, 5 bis 6 Walkinggruppen und 3 Nordic Walkinggruppen angeboten.

1. FC Spich 1911 e.V.
Abt. Lauftreff 1983
www.lt-spich.de



Dagmar Male – kaputt! (Im Gespräch mit Heiner Küpper)



Ansprechpartner:

Heiner Küpper
Rodderstraße 59
53842 Troisdorf
Telefon 02241/408687
E-mail heiner.lt@gmx.de

● Familienzentrum Kath. Kindertagesstätte St. Mariä Himmelfahrt

Familienzentrum – was ist das eigentlich?

Familienzentren (oder: Eltern-Kind-Zentren) machen für Kinder und Eltern Angebote einer leicht zugänglichen Unterstützung und Förderung. Sie sollen besonders die frühkindliche Erziehung unterstützen, fördern und effizienter gestalten.

Das Familienzentrum soll der Knotenpunkt in einem neuen Netzwerk werden, das Kinder individuell fördert und Familien umfassend berät und unterstützt. Ziel ist die Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung als Aufgabe der Kindertageseinrichtungen mit Angeboten der Beratung und Hilfe für Familien (*aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie*).

Das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen vergibt das Gütesiegel „Familienzentrum Nordrhein-Westfalen“.

Seit dem 30. 06. 2010 ist die Kindertagesstätte urkundlich "zertifiziertes Familienzentrum NRW" und darf offiziell den Titel und das Logo „Familienzentrum NRW“ tragen.

Im Familienzentrum werden regelmäßig Veranstaltungen angeboten, um die Erziehungskompetenz, die Sprachkompetenz und die Elternbildungskompetenz zu stärken. An diesen Angeboten können auch Eltern teilnehmen, deren Kinder nicht in der Kindertagesstätte untergebracht sind.

Informieren Sie sich über das Angebot der Kindertagesstätte unter www.kath-familienzentrum-troisdorf.de oder persönlich / telefonisch bei Irmgard Gerber wochentags zwischen 8 bis 12 und 15 – 16 Uhr.

Familienzentrum Kath. Kindertagesstätte „St. Mariä Himmelfahrt“
Dornröscheweg
53842 Troisdorf
Telefon 02241/42597
E-mail kath-kita-spich@t-online.de



Im Gespräch mit Irmgard Gerber, Leiterin der Kindertagesstätte:

Frage: Seit wann arbeiten Sie als Erzieherin im Kindergartenbereich?

Antwort: Seit 36 Jahren.

Frage: Was hat sich aus Ihrer Sicht in der täglichen Arbeit mit Kindern verändert?

Antwort: Es ging immer um die Betreuung und Bildung der Kinder, wobei der Aspekt Bildung heute eine noch größere Rolle spielt.

Frage: Inwiefern?

Antwort: Wir haben die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erweitert arbeiten eng zusammen mit dem Jugendamt, der Erziehungsberatungsstelle, Sprachtherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten. Wir stehen in ständigem Austausch mit den städtischen Grundschulen. In der Bibliothek können die Kinder den Bibliotheksführerschein machen.

Im Alter von vier Jahren machen die Kinder einen Sprachtest. Falls ein besonderer Förderbedarf erkannt wird, wird in Kleingruppen bis zu drei Kindern geübt.

Frage: Wie sehen Sie insgesamt das Angebot an Kindertagesstätten in Troisdorf?

Antwort: Das Angebot hier ist sehr groß, und auch vielfältig. Private Anbieter, evangelische, katholische und städtische Kindertagesstätten. Allein fünf in Spich. Das ist schon eine Menge.

Frage: Ist der Besuch Ihrer Kita eigentlich teurer als der einer städtischen?

Antwort: Kostenmäßig sind wir voll an die Stadt gebunden. Wir nehmen die gleichen Gebühren und bieten die gleichen Betreuungszeiten.

Frage: Als katholische Einrichtung, welche Rolle spielt der Glaube in Ihrer Arbeit mit den Kindern?

Antwort: Wir beschäftigen uns fast täglich auch mit biblischen Geschichten und übersetzen diese in die Sprache der Kinder. Wir feiern Gottesdienste und gehen ab und zu gemeinsam in die Kirche. Dennoch sind in unserer Einrichtung nicht alle Kinder katholisch und wir freuen uns, dass unsere Kindertagesstätte auch für andere Kinder interessant ist.

Frage: Wohnen Sie selbst in Spich?

Antwort: Ich habe sechs Jahre hier gewohnt, mittlerweile hat es mich nach Lohmar verschlagen. Privat verbindet mich jedoch noch vieles mit Spich, durch ehrenamtliche Tätigkeiten und berufliche Verpflichtungen auch nach der offiziellen Öffnungszeit. Meine Familie und ich haben damals sehr gerne hier in Spich gewohnt. In Spich ist alles fußläufig erreichbar, es gibt eine gute Infrastruktur und es ist ruhiger hier. In Lohmar zum Beispiel gibt es den Fluglärm... hier nicht.

Frage: Fühlten Sie sich nicht durch die Gewerbegebiete gestört?

Antwort: Diese sind doch am Rand von Spich und berühren uns hier gar nicht. Hier bekommen wir gar nichts davon mit.

Frage: Danke für das Gespräch.

Antwort: Gern.

● Tennisclub Spich

Jung und Alt beim Tennisclub Spich

In Städten und Gemeinden ist der demographische Wandel schon lange ein Thema. Doch auch manchen Verein beschäftigt der fehlende Nachwuchs. So stand auch der Tennisclub Spich vor der Herausforderung, nicht nur die langjährigen Vereinsmitglieder zu binden, sondern darüber hinaus ein Konzept zu entwickeln, das auf Familien und die Jugend setzt, um so eine gute Mischung zwischen den Generationen zu erreichen.

Zusammen mit dem Vorstand entwickelte der neu gewählte 1. Vorsitzende Ralf Neitzel das „Konzept 2010“: Ziel ist es, den Tennissport wieder als Familiensport zu verstehen. Das Angebot wurde an diese Grundidee angepasst. Tennis spielen allein reichte eben heute nicht mehr aus, um alle Mitglieder zu erreichen.

Die Mission ist geglückt! Fast 70 neue Mitglieder innerhalb der vergangenen 12 Monate sind Beweis dafür, dass das Konzept angenommen wurde.

Der Verein konnte mit Nicole Kreienborg und ihrer Mondo Tennisschule eine erfahrene B-Lizenztrainerin gewinnen, die seit April 2010 das komplette Training im Verein übernommen hat. Die 35-jährige hat selbst schon in der 2. Damen-Bundesliga gespielt und bringt neue Ideen in die tägliche Trainingsarbeit mit den Jüngsten, aber auch mit Hobby- und Mannschaftsspielern ein. Sie selbst spielt aktuell noch in der höchsten Klasse der



Eheleute Neitzel – gemeinsam für den Verein aktiv.

Damen 30 (Regionalliga). Der Verein bietet außerdem jedem Interessierten nach Vereinbarung kostenlose Schnupperstunden an.

Für Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 16 Jahren wird in den Sommerferien zweimal je eine Woche lang ein „Ferien Tennis Camp“ angeboten. Hier eifern die Kiddies ihren Vorbildern nach, wie zum Beispiel Sabine Lisicki, die zu den besten 50 Tennisspielerinnen der Welt gehört und aus Troisdorf stammt.

Viele neue Mitglieder konnten auch bei verschiedenen, neu ins Leben gerufenen Veranstaltungen gewonnen werden.

Beim „Early-Bird-Tennis“ im Frühjahr diesen Jahres, das neugierigen Noch-nicht-Mitgliedern und auch den Vereinsmitgliedern angeboten wurde, nahmen an die 80 Personen teil, von denen sich mehr als 20 für eine Vereinsmitgliedschaft entschieden!

Aber auch traditionelle, langjährige

Veranstaltungen gibt es reichlich: So gibt es eine Maiwanderung und ein spaßiges Schleifchen-Turnier zu Pfingsten. Im Sommer steht dann eine Karibische Nacht auf dem Programm bis hin zu einem zünftigen Oktoberfest im Herbst auf der Tennisanlage.

Gerade diese Tennisanlage mit den vier Aschenplätzen, einem schicken Clubhaus und

der großzügigen Terrasse liegt im Sportpark auf den Spicher Höhen, unmittelbar neben dem Rasenplatz des 1. FC Spich und gehört zu den schönsten im Rhein-Sieg-Kreis.

Tennisclub Spich e.V.

Clubhaus
Sportpark Spicher Höhen
Am Waldstadion 1
53842 Troisdorf
Telefon: 02241/47561
Clubhaus nicht bewirtschaftet

Postadresse:

Anneliese Kießling
(Geschäftsführerin)
Laubweg 4
53842 Troisdorf
Telefon: 02241/402590
AnnelieseKiessling@web.de
Diese E-Mail-Adresse ist durch JavaScript vor Spambots geschützt! JavaScript muss eingeschaltet sein!
www.tc-spich.de



● Stadtteilhaus Spich



Das Stadtteilhaus in Spich



Mehr als nur das Jugendamt

Im Zentrum ist eins, in Sieglar auch, auf der Hütte, und Spich hat natürlich auch eins...ein Stadtteilhaus.

Im Gespräch mit **Kai Habermann**, einem von fünf Mitarbeitern im Team des Stadtteilhauses:

Frage: Können Sie etwas zur Entstehungsgeschichte des Hauses sagen?

Antwort: Gewollt wurde das Haus von Spicher Bürgern, jedoch vor allem als Jugendtreff bzw. Veranstaltungsort. Die Räumlichkeiten für Vereine, Jugendliche usw. wurden geschaffen, jedoch wird das Angebot ergänzt durch weitere Dienstleistungen des Jugendamtes wie die Beratung von Kindern, Jugendlichen

und Familien oder auch Trennungs- und Scheidungsberatung.

Frage: Welche Räume stehen denn zur Verfügung und wer nutzt diese?

Antwort: Wir bieten einen Raum mit ca. 50 m² und dazugehöriger Küche sowie Sanitäranlagen an. Momentan beherbergen wir einen Singkindergarten, einen Jugendtreff, ein Stillcafe, eine Malgruppe, eine Quiltgruppe, eine Nähgruppe, einen deutsch-russischen Sprachkurs und bieten kostenlose Hausaufgabenhilfe an.

Frage: Also sind Sie ausgebucht?

Antwort: Nein, wir haben noch Kapazitäten und freuen uns immer, wenn Spicher Bürger uns interessante Ideen und Angebote machen, für die sie unseren Raum nutzen möchten. Dieser ist

dann unter bestimmten Voraussetzungen kostenfrei.

Frage: Welche Voraussetzungen sind das?

Antwort: Nun, vor allem muss das Angebot für alle zugänglich sein. Wir würden auch gern wieder eine Krabbelgruppe aufnehmen. Voraussetzung ist halt nur, dass diese offen für andere ist. Wir würden uns auch freuen, wenn der Jugendtreff wieder mehr angenommen würde. Zu Spitzenzeiten hatten wir hier 19 Jugendliche. Die Zahl ist doch stark zurück gegangen.

Frage: Woran liegt das?

Antwort: Ich führe dies auf geändertes Freizeitverhalten zurück. Außerdem ist durch die Ganztagsbetreuung in den Schulen gar nicht mehr so viel Zeit, um Jugendtreffs aufzusuchen, vor allem wenn die Jugendlichen noch Sport im Verein ausüben oder anderen Hobbys nachgehen.

Informationen zum Stadtteilhaus finden Sie unter www.troisdorf.de. Veranstaltungen und Feste werden regelmäßig im Rundblick bekanntgegeben.

Möchten Sie eine Gruppe eröffnen, Malen, Tanzen, Krabbeln? Dann wenden Sie sich mit Ihren Ideen an das Stadtteilteam.

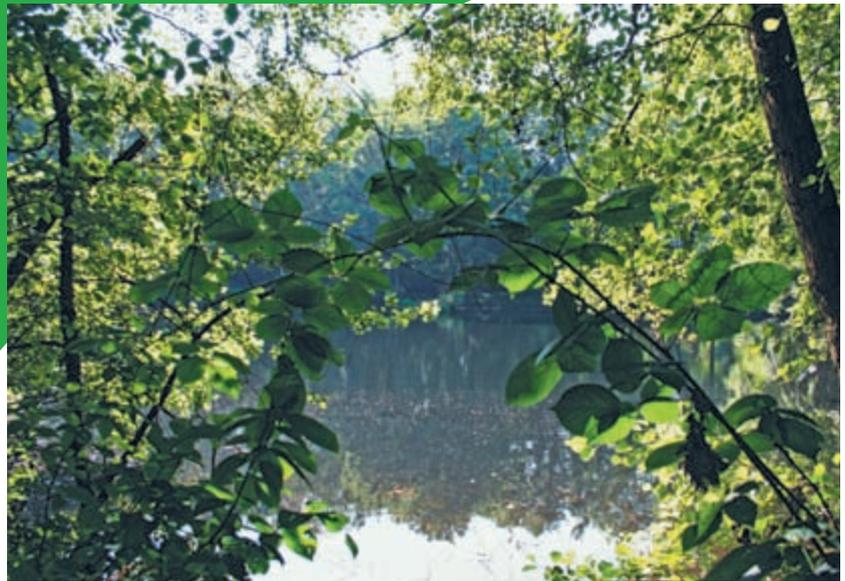


Das Spielzimmer im Stadtteilhaus in Spich

● Spicher Wald

Wer sich Spich auf dem Stadtplan ansieht stellt fest: Spich grenzt zwar direkt an Köln, doch die Natur ist hier nicht weit.

Im Nordosten gelangt man durch den Kriegsdorfer- und Eschmarer Wald in die Wahner Heide. Im Westen finden sich der Molchweiher, der Storchensee, der Krötenweiher, der Schwalbensee, der Schilfsee, der Grüne See Spich, der Stockemer See, die zum Teil noch als Kiesgruben dienen und zum Teil von Angelsportvereinen gepachtet sind.



See für den Angelsport



Spazierweg am Rand des Spicher Waldes

Das Baden in den Seen ist daher verboten.

Über Angelmöglichkeiten können Sie sich bei den Vereinen AVF „Untere Sieg“ Troisdorf e.V. 1961 (www.afv-untere-sieg.de) und SAV Troisdorf e.V. (www.sav-troisdorf.de) informieren.

Im Süden Spichs finden Sie sogar einen Badensee, den Rotter See, einen Golfplatz, Rad- und Wanderwege und vieles mehr.

● Kröten wandern durch Spich

Jährlich im zeitigen Frühjahr kann man in Spich ein besonderes Naturereignis beobachten. Dann nämlich wandern unzählige Kröten zu ihren Leichgewässern und überqueren hierbei die Asselbachstraße in Spich. Damit sie nicht unter die Räder kommen, werden sie in Eimern hinter einem Krötenschutzzaun am Überqueren gehindert und jeden Morgen von fleissigen Helfern getragen.



● Forsthaus Telegraph



Inhaber Thomas Pilger kocht hier selbst

Am Rande der Wahner Heide liegt das Forsthaus Telegraph. Seit mehr als zwanzig Jahren kocht hier der Inhaber Thomas Pilger selbst. Sein Angebot: gehobene Küche in rustikaler und ruhiger Atmosphäre.

Gebratene Gambas, Filet vom Steinbutt auf Hummersauce, Jacobsmuscheln, Lammcarre..hier isst man besonders.

Vor zwei Jahren hat der Koch, der im Hotel „Im Tulpenfeld“ in Bonn gelernt und auch schon in der Schweiz und in Frankreich gekocht hat mit dem „Heidekönig“ sein Angebot erweitert. Der Heidekönig, ein wunderschöner Bier- und Weingarten ist vor allem für Wanderer gedacht, die hier während eines Spaziergangs im zweitgrößten Naturschutzgebiet Nordrhein-Westfalens eine Kleinigkeit essen und etwas trinken können.

Mehr unter www.forsthaus-telegraph.de.



Genuss im Naturschutzgebiet – das Forsthaus Telegraph

Geschichte des Forsthauses:

Erst Nachrichten, dann Wildhüter.....

Im Jahr 1834 wurde das Gebäude zur Nutzung als Sichttelegrafstation fertig gestellt. Es war die Station 53 der optischen Telegraphenlinie Berlin-Koblenz. Die Spicher Station lag auf der Oberterrasse der Wahner Heide in einer Höhe von 132 Metern.

Der sogenannte optische Telegraf bestand aus drei beweglichen Flügelpaaren, die auf einem zehn Meter hohen Mast montiert waren und je nach Stellung bestimmte Buchstaben symbolisierten. Definierte Stellungen der Telegraf Flügel stellten Zahlen oder Zahlenkombinationen dar, denen Wortbedeutungen zugeordnet waren. Die Telegrafmasten waren jeweils so weit voneinander entfernt aufgestellt, dass man die Flügelstellung mit dem

Fernglas sehen konnte. Insgesamt gab es 61 Stationen auf den 600 Kilometern von der Alten Sternwarte Berlin bis nach Koblenz. Bei guten Bedingungen gelang es, eine Nachricht innerhalb von ca. 1,5 Stunden von Berlin nach Koblenz zu senden.

1849 wurde die elektrische Telegraphenlinie von Berlin nach Koblenz gebaut, und die optische wurde nach und nach abgebaut bzw. 1851 eingestellt. Im Zuge dessen wurde auch der Telegrafmast wieder abgetragen. Im Anschluss wurde das Gebäude von Förstern genutzt. Bereits 1894 begann einer der Förster damit, in den früheren Wirtschaftsräumen Wanderer zu bewirten. Das Forsthaus überstand beide Weltkriege unbeschadet.

Medaillons vom Hirschen aus der Wahner Heide auf einer Reduktion von Elexier de Balsamico und Himbeeren

Für 4 Personen:

4 Hirschmedaillons à 180 Gramm
100 ml Elexier de Balsamico (erhältlich im Restaurant Forsthaus Telegraph)
25 Gramm Himbeeren frisch oder gefroren
70 Gramm kalte Butter
Salz und Pfeffer
Fett zum Braten

Zubereitung:

Die Hirschmedaillons mit Salz und Pfeffer würzen und sofort scharf anbraten.
Die Hitze reduzieren und im Backofen bei 160° C langsam garen.
Vor dem Servieren ca. fünf Minuten an einem warmen Platz ruhen lassen.
Für die Sauce das Elexier de Balsamico aufkochen, die Himbeeren hinzugeben und dann mit der kalten Butter aufmixen.
Mit Salz und Pfeffer abschmecken und durch ein Sieb passieren.

Als Beilage eignen sich Rotkohl und Dauphinkartoffeln.

● Grünhelme e.V. und Cap Anamur

Tausende Vietnamesen flohen Ende der 70er Jahre aus Ihrem vom Krieg erschütterten Land auf überladenen kleinen und alten Booten über das südchinesische Meer. Tausende wurden Opfer von Stürmen, Hunger oder Piratenüberfällen. Sie wurden als „boat people“ bekannt und bemitleidet.

Das Ehepaar Dr. Rupert und Christel Neudeck und Freunde (unter anderem der Schriftsteller Heinrich Böll) wollten nicht zusehen. Sie gründeten im April 1979 kurzerhand das Komitee „Ein Schiff für Vietnam“ und charterten den Frachter Cap Anamur. Ihm folgten später weitere Schiffe. 35.000 Menschen wurden an Bord versorgt, genau 10.375 Menschen konnten aus dem Meer gerettet werden.

An der Ecke Frankfurter Straße und Siebengebirgsallee in Troisdorf steht neben einem der originalen Flüchtlingsboote ein Gedenkstein und erinnert an die damalige Rettungsaktion.

Dieser Erfolg und die Unterstützung durch die deutsche Bevölkerung mit zahllosen Spenden führte dazu, dass die Aktionen weitergeführt und die Hilfe auf andere Länder ausgeweitet wurde: Somalia, Äthiopien, Sudan, Afghanistan, später Bosnien, Kosovo, Mazedonien. Das Ehepaar Neudeck und ihre Helfer führten Hilfsprojekte in Ländern durch, die von Krieg, Not und Elend der Menschen gezeichnet sind.

Schwerpunkt: Hilfe zur Selbsthilfe. Ihr Motto: „Man kann immer etwas tun. Man sollte nicht nur zusehen und man

darf nicht verzagen“. Rupert Neudeck bezeichnet „Cap Anamur als das schönste Ergebnis des deutschen Verlangens, niemals mehr feige, sondern immer mutig zu sein“. www.cap-anamur.org

Auch der im Jahr 2003 gegründete Verein „Grünhelme e.V.“ hat sich immerzu und unermüdlich für verzweifelte Menschen in anderen Ländern eingesetzt. Die Gründung hängt mit den Terroranschlägen vom 11. September zusammen. „Wir hatten die große Sorge, dass die Welt dabei ist, einen neuen Feind zu kreieren: den Islam“, erklärt Neudeck. Informieren Sie sich ausführlich über die Aktivitäten der Grünhelme auf der Internetseite www.gruenhelme.de. Dort erfahren Sie, wie auch Sie sich einbringen können oder wie Sie helfen oder einfach nur spenden können.

„Grünhelme e.V.“ ist parteipolitisch neutral, nationalitäts- und religionsübergreifend und finanziert sich aus privaten Spenden der Bürgerinnen und Bürger Deutschlands wie aus Zuwendungen von Stiftungen.

Gesucht werden junge Mitarbeiter, die möglichst einen praktischen Beruf haben, Bauhandwerker, Zimmerleute, Maurer, Bauingenieure (und andere), die bereit sind, drei Monate zu arbeiten: „Wir rekrutieren junge Muslime und junge Christen und alle Menschen guten Willens für diese Bauteams, die eines klar wissen: Die Schöpfung darf von uns nicht einfach zerstört werden“.

Man verpflichtet sich, für drei Monate zu arbeiten (Verlängerung nach der Hälfte der Zeit auf 6 und 9 Monate möglich). Dies geschieht in Baulagern, in denen die Lebensbedingungen hart, aber ausreichend sind. Flug, Fahrt und Unterkunft zahlt die Organisa-

tion, es gibt nur ein Taschengeld. Jeder kann mitmachen, der sich neben seinem Gewissen der christlichen, islamischen aber auch einer anderen humanistischen Lebensweise verpflichtet fühlt und aufgeschlossen ist, die ihr/ihm übertragene Aufgaben zu bewältigen.



Huan Thomas Nguyen heute

Huan Thomas Nguyen erzählt seine Geschichte

Als ich noch im Gefängnis war, führte das neue Regime die Volkszählung in ganz Südvietnam durch. Jedes Mitglied einer Familie musste identifiziert werden, danach erhielt jede Familie einen Anmeldungsausweis. Als ich zurück nach Hause kam, stand mein Name nicht auf der Liste. Das bedeutete, dass ich nicht zu meiner Familie gehörte und auch nicht dort wohnen durfte. Das galt für alle, die aus den Gefängnissen entlassen wurden. Ohne diese Anmeldung konnte man überhaupt nichts machen, weder arbeiten, sich frei bewegen oder ins Krankenhaus gehen... Die kommunistische Behörde hat mich gezwungen, in der sogenannten „Neuen wirtschaftlichen Zone“ im weit entfernten und unbewohnten Dschungel zu leben. Ich hatte vier Wochen Zeit um mich vorzubereiten und musste mich jede Woche am Montag bei der Lokalpolizei melden und einen Bericht schreiben, was-wie-wo ich in der vergangenen Woche getan hatte und mit wem ich mich getroffen hatte.

Ich schaffte es, mir einen Ausweis mit



Dr. Rupert und Christel Neudeck beim Eintrag ins goldene Buch der Stadt Troisdorf

einer falschen Identität zu besorgen, die Daten musste ich unbedingt im Gedächtnis behalten. Das half mir sehr in dieser ganzen Zeit, bevor ich aus dem Land flüchtete. Ich erfuhr, dass viele Leute von Südvietnam aus mit den winzigen Flussbooten auf die hohe See flüchteten, ohne zu wissen, wohin. Mir wurde auch erzählt, dass die meisten von ihnen im offenen, furchtbaren, südchinesischen Meer ertranken oder von den Thai-Piraten beraubt, verschleppt, vergewaltigt und ermordet wurden. Aber wie konnte ich hier in meinem eigenen Land unter starken Diskriminierungen und ohne Zukunft leben? Man sagte mir auch, dass die amerikanische Flotte immer noch im Südchinesischen Meer wäre. Egal, ich musste raus mit einer winzigen Hoffnung, irgendwo einen sicheren Hafen zu erreichen. Entweder sterben oder leben. Die mündliche Überlieferung überall im Land damals war: „Wenn die Ampeln Beine hätten, würden sie auch flüchten!“ Das konnte ich sehr gut nachvollziehen. Ich hatte drei Mal versucht zu flüchten: Die erste Flucht scheiterte und ich wurde verhaftet. Dank meiner gefälschten Identität wurde ich nach zwei Monaten freigelassen. Der zweite Fluchtversuch scheiterte auch, die Grenztruppen töteten drei Menschen, ich konnte rechtzeitig fliehen. Meine letzte Flucht war im März 1980 mit insgesamt 46 Menschen, meist Kinder und Frauen, auf einem 3 x 11 Meter kleinen Boot. Wir kannten uns, legten unser Geld zusammen und kauften ein kleines, gebrauchtes Flussboot. Nur mein jüngerer Bruder und ich konnten fliehen, weil mein Vater nicht genug Geld für die ganze Familie hatte. Der Bootsführer besorgte Diesel, Trinkwasser und trockene Lebensmittel, die er Tag für Tag irgendwo am Fluss versteckte. Mein Bruder versuchte, einen kleinen Kompass auf dem Schwarzmarkt zu kaufen. Wir wurden in drei kleine Gruppen aufgeteilt, die in drei Taxiboote stiegen, die nur als Transportmittel am Fluss dienten. Jeder durfte nur eine kleine Tasche mitnehmen. In der Nacht trafen wir uns alle

an einem Treffpunkt, wo das Fluchtboot auf uns wartete, mit dem wir bis zu acht Stunden den Fluss entlang zum Meer fuhren. Wir tarnten uns als Fischer und Geschäftsleute am kleinen Fluss. Im Morgengrauen, kurz bevor wir das Meer erreichten, wurden wir von einem Küstenwachboot entdeckt. Sie schossen mit Maschinengewehren und mit Panzerfäusten auf uns. Wir sahen mindestens sieben große Wasserfontänen. Wir bauten schnell zwei Motoren der Taxiboote ein und fuhren mit Vollgas weiter. Der Bootsführer versuchte, unser Fluchtboot in die Fischerbootkolonne einzureihen. Zu dieser Jahreszeit fuhren die Fischer in die offene See hinaus um zu fischen. Wir waren drei Tage und zwei Nächte auf dem Meer. In der ersten Nacht fielen wir in die Hände der bewaffneten Thai-Piraten. Mit Messern zerschnitten sie unsere Kleidung, uns wurden alle Uhren, Ringe und Ketten abgenommen. Mit Hämmern wurden die Planken aufgebroschen, weil sie darin Gold und Geld vermuteten. Nach der Durchsuchung zwangen sie uns auf ihr Schiff, darauf waren mindestens 30 Thai-Fischer. Es war klar, dass wir mit unseren acht Männern nichts ausrichten konnten. Alle Frauen wurden vor unseren Augen vergewaltigt, auch meine 14 und 15 Jahre jungen Nichten. Das wiederholte sich dreimal bis zum Morgengrauen. Am Mittag ließen sie uns zurück in unserem zerfetzten wasserüberfüllten Boot. Bevor sie die Leinen kappten, stießen sie die Blechtonne mit unserem Trinkwasser ins Meer. Wir waren völlig erschöpft und ich dachte nur noch an meine Familie und unseren bevorstehenden Tod. Unser Boot trieb auf dem offenen Meer ohne Steuerung. Meine zwei Nichten lagen bewegungslos unten im Boot und bluteten stark. Sie schluchzten nur noch. Nach ca. drei Stunden hat der Bootsführer es geschafft, den Motor zu reparieren, aber er wusste nicht wohin, welche Richtung wir einschlagen sollten, weil die Thai-Piraten unseren kleinen Kompass weggenommen hatten. Abends um 22 Uhr begann ein heftiger Sturm. Die

Wellen waren so hoch, dass viel Wasser in unser Boot schlug. Der Bootsführer stellte den Motor ab und ließ uns treiben. Gegen drei Uhr am nächsten Morgen starteten wir den Motor wieder. Am Nachmittag sahen wir plötzlich einen weißen Hubschrauber auf uns zukommen, der mit dem englischen Wort „Heli Services“ beschriftet war. Ich sah den Piloten und ein paar Mitflieger an Bord. Ich dachte sofort, es müsste ein US-Hubschrauber sein, und: Wir sind gerettet! Eine halbe Stunde lang hat uns der Pilot die Richtung gezeigt und plötzlich war er verschwunden. Wir waren völlig verzweifelt. Gleichzeitig sahen wir drei Thai-Piraten-Schiffe aus drei Richtungen eilig zu uns fahren. Die Frauen und Kinder begannen wieder zu schreien und ich wusste, was nochmals mit ihnen passieren könnte. Erst nach einer halben Stunde, die sich wie eine Ewigkeit anfühlte, konnten wir den Hubschrauber erneut von weitem heranfliegen sehen. Wieder zeigte er uns die Richtung, flog dann zu den Thai-Schiffen, kreiste ganz dicht über ihnen. Das ging eine ganze Weile so hin und her, bis die Thai-Piraten endlich abdrehten. Nach ca. zwei Stunden sahen wir ein riesiges Schiff mit schwarz-rot-gelber Flagge und dem Namen Cap Anamur auf beiden Seiten. Das war ca. 16 Uhr, Freitag, den 25. März 1980, an dem Tag, an dem ich zum zweiten Mal geboren wurde, aber diesmal von den Deutschen.

(Auszug aus dem Buch: Zwei Leben für die Menschlichkeit von Christel und Rupert Neudeck.)



Mit diesem Gedenkstein bedankt sich die Gemeinschaft vietnamesischer Flüchtlinge.

● TonArt

Etwa fünfunddreißig Männer und Frauen im Alter zwischen 18 und 50 Jahren stehen in einem Halbkreis und heben die Arme langsam rhythmisch in die Luft, senken die Schulterblätter, lassen nach einer Atempause ihre Oberkörper vorn über fallen und machen dabei zuweilen merkwürdige Geräusche, die an die Lippenbewegungen eines Kleinkindes erinnern, das die Motorengeräusche von Auto oder Flugzeug nachmacht.

Dass das hier kein esoterisches Seminar ist, keine Yoga-Stunde oder das Treffen einer Mutter-Kind-Gruppe, weiß man spätestens dann, wenn die Männer und Frauen gemeinsam zu singen beginnen. Denn dann erklingen die Töne, die der „TonAngeber“ vorne am Flügel zuvor angeschlagen hat, im Idealfall synchron, klar und voller Volumen.

Während der gemischte Chor „TonArt“ aus Spich unter der Leitung von Bernhard Engel zum Aufwärmen weitere Atem- und Tonübungen für Stimmbänder, Zwerchfell und bewegliche Kiefer macht, werfen wir einen kurzen Blick auf die Entwicklung des Vereins: TonArt wurde im Januar 2004 aus den

ehemaligen Mitgliedern der „Spicher Burgspatzen“ und dem „Jungen Chor Oberlar-Spich (JCOS)“ gegründet. Zu



sammen mit den „Amazing Voices“, dem Jugendchor für ca. 10-17jährige Mädchen und Jungen, der zeitgleich an den Start ging, lief die Probenarbeit zunächst unter der Leitung von Sebastian Sottong auf vollen Touren und so konnten bereits die ersten erfolgreichen Auftritte und Konzerte stattfinden. Das mehrsprachige Programm reicht vom Volkslied über Gospel, neugeistlichem Liedgut, Chanson, Musical, Schlager und Evergreen bis hin zum Popsong.

Geprobt wird jeden Mittwochabend um

20:00 Uhr in der Aula der Grundschule Asselbachstraße in Troisdorf-Spich, seit September unter neuer Leitung. Neue Sänger und Sängerinnen sind immer willkommen.

Es ist kein fauler Zauber, aber manchmal hat es doch etwas von hoher Kunst, aus vielen individuellen Stimmen eine Gruppe von TonArtisten zu machen.

„Wenn sich die demokratische Mehrheit im Chor mit dem richtigen Ton durchsetzt, entsteht schöner Chorklang – eigentlich ein Klangwunder! Es besteht aber kein Zweifel:

Grundsätzlich schwingt viel mehr als die Summe der Einzelstimmen ... „ (L. Maierhofer)

Ganz neu ab Herbst 2010 sind auch die Kleinsten zwischen 18 Monaten und vier Jahren eingeladen, mit ihren Eltern zu singen. TonArt hat die Patenschaft übernommen für „Toni im Liedergarten“. Dies ist ein Projekt des Chorverbandes NRW.

Wer mehr erfahren will, alle Infos zu „Toni im Liedergarten“, Auftritts- und Konzertterminen und Kontakten (falls Sie den Chor mieten oder mitmachen wollen) finden sich auf der Internetseite:

www.TonArt-Troisdorf.de

„Eine *Tonart* ist in der abendländischen tonalen Musik eine Stufenfolge von ... sieben verschiedenen Tönen innerhalb einer Oktave, die auf einen bestimmten Grundton bezogen sind. [...]

... *Chormusik* ist Vokalmusik, die von einem Chor gesungen wird. Sie kann einstimmig oder mehrstimmig sein, entweder mit instrumentaler Begleitung oder a cappella ...“

(Wikipedia)



Hier ist noch Platz für Sie.

● Interview mit dem Ortsvorsteher

Herr Schwartz, seit 1999 sind Sie Ortsvorsteher von Spich? Was hat sich aus Ihrer Sicht bisher getan?

Spich hat sich zu einer zukunftsorientierten Ortschaft entwickelt. Dazu wurden verschiedene soziale, sportliche und verkehrstechnische Projekte verwirklicht. Beispielhaft für viele Projekte möchte ich auf die Herrichtung des Bleimopsplatzes an der alten Grundschule Niederkasselerstraße, auf dem regelmäßig Vereinsfeste, das Maifest oder der Weihnachtsmarkt stattfinden und auf dem auch das neue Stadtteilhaus errichtet wurde verweisen. Oder denken Sie nur an die Neuanlage einer Reihe von Themenspielflächen, die Grundsanierung und Modernisierung der Schulen und Kindertagesstätten, aber auch den Bau einer weiteren neuen Kindertagesstätte im Neubaugebiet an der Maarstrasse/Spichbuschstrasse oder den Neubau eines modernen Feuerwehrgerätehauses an der Lülsdorfer Strasse. Die sportbegeisterten Spicherinnen und Spicher können sich seit einiger Zeit an einer neuen Dreifachturnhalle an der Asselbachschule, die nach neusten ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten erbaut wurde, und an einer neuen Kunstrasenplatzanlage auf den Spicher Höhen erfreuen. Schließlich sollten wir auch den Neubau des Bundesbahnhaltepunktes, des unmittelbar angrenzenden Busbahnhofes mit weiteren Park & Ride Parkplätzen, die Errichtung von Verkehrskreiseln an der Bonner Strasse und der Friedrichstrasse sowie den Straßenausbau der Lülsdorfer Strasse und der Luxemburgerstraße ebenso wenig vergessen, wie das neue Gewerbegebiet „Camp Spich“, in dem durch die Ansiedlung vieler Betriebe viele neue Arbeitsplätze geschaffen werden konnten.

Gibt es Projekte oder Ziele, die Ihnen für Spich wichtig sind, wofür Sie sich in der nächsten Zeit einsetzen wollen?

Über die B 8 fließt immer noch in nicht unerheblichem Umfang Schwerlastver-

kehr durch die Ortschaft in oder aus Richtung Troisdorf.

Mein Ziel ist es, durch eine Optimierung der Verkehrsführung die Verkehrs- und Lärmbelästigung für die Bürgerinnen und Bürger noch mehr zu reduzieren.

Sie wohnen seit 1988 in Spich, seit 1985 in Troisdorf. Wie waren Ihre ersten Eindrücke von Troisdorf und insbesondere von Spich?

Ich kannte Troisdorf schon von früher, war aber 1985 nach meinem Umzug von der sich abzeichnenden positiven Entwicklung angenehm überrascht. Beruflich bedingt war Spich anfänglich nur reiner Wohnort. Erst im Laufe der Zeit erkannte ich, dass die Ortschaft sehr viel mehr zu bieten hat als es auf den ersten Blick den Anschein hatte. Heute bin ich begeisterter Spicher und stolz darauf, in dieser Ortschaft Ortsvorsteher sein zu dürfen.

Was ist das Besondere an Spich?

Die Menschen, deren Gemeinsinn und Teilnahme am Ortsgeschehen über das Normalmaß hinaus ausgeprägt sind.

Was spricht aus Ihrer Sicht für einen Zuzug nach Troisdorf bzw. nach Spich?

Die unmittelbare Anbindung an Autobahn, Bahn und Bus sowie die Nähe des Flughafens Köln/Bonn stellen für Spich verkehrstechnisch eine optimale Ausgangsposition als Wohnort dar. Aber auch die sehr gute Grundversorgung durch die zahlreichen Geschäfte, Arztpraxen, Handwerks- und Gastronomiebetriebe tragen dazu bei. Die zahlreichen Kindergärten und zwei Grundschulen bieten Familien mit Kindern eine gesunde Grundlage für die soziale Entwicklung und durch die direkt an den Spicher Wald angrenzende Wahner Heide ist bestens für naturnahe Naherholung gesorgt. Hinzu kommt die Vielzahl an Freizeitangeboten durch die 34 dem Ortsring Spich angeschlossenen Vereine und Vereinigungen, die es darüber hinaus möglich machen, sich am vielfältigen Ortsgeschehen aktiv zu beteiligen.



Ortsvorsteher Hans-Willi Schwartz

Wie würden Sie Spich in wenigen Worten beschreiben?

Um mit den Worten meines Freundes, dem Ortsringvorsitzenden Hans-Willi Wolff zu sprechen: „Spich ist wie das berühmte kleine Gallische Dorf“. Mit anderen Worten, es ist schon eine sehr besondere Ortschaft, in der Gemeininn noch einen hohen Stellenwert hat.

Und Troisdorf?

Eine Stadt mit viel Potenzial, in der es sich gut leben lässt.

Wo trifft man Sie in Ihrer Freizeit?

Da meine Freizeit sehr eingeschränkt ist, verbringe ich sie meistens mit meiner Partnerin in Kurzurlauben. Ansonsten bin ich bei guten Freunden und Bekannten zu finden oder wenn die Zeit es zulässt beim Walken.

Wer kann sich an Sie wenden und wann sind Sie am besten erreichbar? Haben Sie so etwas wie eine Sprechstunde?

Für alle Spicher Bürgerinnen und Bürgern, die ein Anliegen, eine Anregung oder möglicherweise auch einmal eine Beschwerde vorbringen möchten, stehe ich als Ortsvorsteher jederzeit über Anrufbeantworter, E-Mail oder Handy zur Verfügung.

Ich nehme mit allen Betroffenen unverzüglich Kontakt auf, um für sie sachgerechte Antworten und Lösungen gemeinsam mit der Stadtverwaltung und dem Stadtrat zu finden.

Anschrift:

Hans-Willi Schwartz,
Rodderstraße 16 a, 53842 Troisdorf,
Telefon 02241/402138.

● Matthias Praxenthaler „Außerirdische in Spich!“

Matthias Praxenthaler, Schriftsteller und ehemaliger Troisdorfer, berichtet von Außerirdischen in Spich. Doch lesen Sie selbst, was sich unglaubliches zugetragen hat:

Troisdorf. Erst heute wurde bekannt, dass am 30. März am Spicher Hohlstein Außerirdische gelandet sind. Der Vorfall ereignete sich um 4 Uhr 25 Minuten und 24 Sekunden. Zeugen gab es leider nicht. Wie es dazu kommen konnte, erzählt Matthias Praxenthaler:

Pawalski saß im Morgenmantel am Schreibtisch und wollte gerade sein Frühstücksei köpfen, als das Telefon klingelte. Ungerührt griff er nach seinem Brieföffner, wie jeden Morgen um diese Zeit, setzte ihn an die Schale, prägte sich die Stelle ein, schloss die Augen, holte kühn aus und hob das Ei entzwei. Es war ein perfekter Versuch. So, wie das Ei selbst. „In acht Minuten ist es halb sieben“, meldete sich Pawalski nach dem neunten Klingeln und stieß dabei den Perlmutterlöfel in das wachsweiße, leicht gesalzene Gelb.

„Das tut jetzt nichts zur Sache“, meldete sich Rittinger mit fester Stimme. „Es geht um die nationale Sicherheit.“

„Ihre oder meine?“ fragte Pawalski.

„Unsere, Professor. Sonst würde ich Sie nicht anrufen.“

Der Anruf kam aus Berlin. Der unvermeidliche Herr Rittinger höchst selbst war am Apparat! Pawalski war gerührt.

Seit mehr als sechs Jahren hatte er nichts mehr von sich hören lassen. Jetzt saß er anscheinend richtig in der Patsche.

Der Geheimdienst habe vor ein paar Tagen eine Nachricht abgefangen, die „ums Verrecken“ nicht zu entschlüsseln sei, erklärte Rittinger den Sachverhalt. Selbst die größten Dechiffrierfachkräfte des Landes hätten davor kapituliert.

„Dabei steht in der Nachricht sowohl das Datum, 30.03.2010, als auch das Wort Spich“, regte sich Rittinger weiter auf. „Und da behaupten unsere Herren Code-Knacker, sie wüssten nicht, was das zu bedeuten habe. Wozu bezahl’ ich die eigentlich, diese nichtsnutzigen Hobby-007s?“

„Der 30. März ist morgen“, sagte Pawalski. „Aber wer oder was ist Spich?“ Rittinger räusperte sich. Dann raschelte es kurz.

„Zweitgrößter Stadtteil von Troisdorf, nahe Köln, rund 13.000 Menschen, ehemaliger Stützpunkt der Belgier, ein bisschen Gewerbe, ein bisschen Industrie, eigene Autobahnausfahrt“, ratterte er seine Fakten hauptstädtisch-arrogant herunter. „Steht alles im Dossier. Unser Verbindungsmann wird in ein paar Minuten bei Ihnen sein. Wir nehmen den Vorgang übrigens äußerst ernst. Melden Sie sich, wenn Sie die Lösung haben. Der Minister will endlich Ergebnisse sehen.“

Pawalski war auf die Terrasse gegangen, um die einzige Zigarette zu rauchen, die er sich tags noch gönnte. Zwischen den Zügen blickte er immer wieder auf das

DIN-A4 Blatt mit der Nachricht, die seinen Lebensabend soeben unverhofft in Wallung gebracht hatte. Keine Frage, das würde eine harte Nuss werden. Selbst für ihn, Frantischek Pawalski, den hoch dekorierten Mathematik-Professor und früheren Top-Spion der Bundesrepublik Deutschland – sowie acht anderer Staaten.

Auf dem Blatt waren 12 unterschiedlich große, scheinbar willkürlich verteilte Kreise zu sehen, die jeweils mit unzähligen kleinen Punkten gefüllt waren. Nur da, wo das Datum und das Wort Spich standen, waren die Kreise nicht gepunktet, sondern kariert. Pawalski hatte einen solchen Code noch nie gesehen. Wie von einem anderen Stern kam ihm das Ganze vor. Begründen konnte er das natürlich nicht. Es war nur so ein Gefühl.

Es dauerte zwei volle Stunden, bis er seine diversen Computer mit den Daten gefüttert und sein selbst entwickeltes Dechiffrierprogramm entsprechend angepasst hatte. Dann drückte er „Enter“. Jetzt half nur noch abwarten und Tee trinken. Pawalski kochte sich einen Kaffee, aß dazu ein Schokohörnchen, rauchte schon die zweite Zigarette des Tages und dachte erstmal nach. Zum Datum, das in der Nachricht genannt wurde, fiel ihm sofort etwas ein. Dass dessen einstellige Quersumme „1“ war, zum Beispiel. Oder, dass der 30.03.2010 der 157. Geburtstag von Vincent van Gogh und gleichzeitig – wenngleich nach julianischem Kalender – der 228. Todestag des Schweizer Mathematikers Daniel Bernoulli ist. Und dass morgen Vollmond sein würde, fiel Pawalski auch noch ein. Punkt 4 Uhr 25 Minuten und 24 Sekunden, um genau zu sein.

Bezüglich Spich war es schon schwieriger, etwas Sachdienliches in Erfahrung zu bringen. Das Dossier des Geheimdienstes hatte zwar 328 eng beschriebene und bebilderte Seiten, wartete aber nur mit den üblichen Standardinformationen auf. Politische



Lage, strategische Ziele, subversive Elemente, der übliche Kram. Pawalski wusste sofort, dass er damit in diesem Fall nicht weiterkam, und warf das Dossier in den Kamin. Nein, nein, was die Nachricht der 12 Kreise betraf, musste man viel weiter denken...

Die Computer rechneten immer noch und der Professor surfte mittlerweile seit einer Ewigkeit auf seinem Laptop im Internet herum, als er endlich fand, wonach er suchte. Es war ein vergessener Artikel über den Spicher Hohlstein, einen über 26 Millionen Jahre alten Brocken aus Quarzit, sechs Meter breit, neun Meter lang und vier Meter hoch, ein faszinierendes Stück Erdgeschichte und für Spich eine echte Sehenswürdigkeit mit langer und vor allem sagenumwobener Vita. So wurde weiter unten im Artikel behauptet, dass die nordgermanische Göttin Freya den Hohlstein in früheren Zeiten als Landeplatz benutzt habe. Und dann war da noch von Astronauten die Rede, die den Hohlstein als Startrampe verwendet haben sollen.

Bis gestern hätte Pawalski solche Behauptungen noch als großen Mumpitz abgetan. Er war Wissenschaftler und kein esoterischer Spinner. Aber gleichzeitig war er auch 74 Jahre alt und wusste daher, dass sich selbst ein Wissenschaftler irren konnte. Und so stellte er zum ersten Mal in seinem Leben eine These auf, die gewagter war, als jeder seiner Spionageeinsätze: die Nachricht, die er entschlüsseln sollte, wurde nicht von Menschen, sondern von Außerirdischen verfasst. Das Warten sollte sich lohnen. Pünktlich zum Kaffee um zwei meldeten sich plötzlich die Computer. Die Entschlüsselung der Nachricht war nach nur viereinhalb Stunden geglückt; das Ergebnis lag ausgedruckt vor. Pawalski musste sich am Tisch festhalten, als er das Blatt aus dem Drucker nahm. Eine Weile stand er nur feierlich damit da und vibrierte vor Erregung.

Dann begann er zu lesen. Einmal, zweimal. Und dann noch ein drittes Mal. Diesmal laut. Und plötzlich begriff er. Es war nicht weniger als eine Weltsen-

sation. Seine These stimmte. Hier waren tatsächlich keine Menschen am Werk gewesen. Diese Nachricht kam aus dem All. Sie lautete:

Klauen Sie zweitausend Kugeln Eis. Erdbeere, Schoko, Banane. Übergabe 31.03.2010. Landezone Spich.

15 Minuten später war Pawalski bereits auf dem Weg zum Bahnhof. Zuvor hatte er Rittinger noch schnell ein Telegramm geschickt. „Code geknackt – Stopp – Ankunft Berlin Hbf um 20.14 Uhr – Stopp – Alle Kräfte mobilisieren – Stopp – Die Zeit drängt.“

Der Innenminister hatte den Sitzungssaal nach nur drei Minuten wortlos verlassen; seine Entourage war ihm hämisch grinsend gefolgt. Nur Rittinger und Pawalski waren zurückgeblieben. Pawalski mit Schweiß auf der Stirn, Rittinger mit Schaum vor dem Mund. „Sind Sie von allen guten Geistern verlassen?“ brüllte er den Professor an. „Wie konnten Sie mich vor dem Minister nur so blamieren? Außerirdische landen morgen früh um 4 Uhr 25 in Spich, weil sie mal wieder Lust auf ein paar Kugeln Speiseeis haben! Großer Gott, was für ein hanebüchener Schwachsinn! Und ich Vollidiot habe Ihnen vertraut.“

„Aber ich kann eindeutig beweisen, dass...“, hob Pawalski zum Protest an. „Einen Scheißdreck können Sie!“ unterbrach ihn Rittinger harsch. „Sie gehören in eine Irrenanstalt, das ist das einzige, was Sie bewiesen haben. Und jetzt verschwinden Sie aus meinem Blickfeld, Professor, und zwar schnell!“
„Aber ich...“
„Raus!!!“

Pawalski kam sieben Minuten zu spät. Als er aus dem Innenministerium flog, war der letzte Zug, der ihn pünktlich zu Vollmond von Berlin nach Spich gebracht hätte, schon lange abgefahren. Und weil Pawalski schreckliche Flugangst hatte, setzte er sich in seiner Not schließlich in ein Taxi, drückte dem Fahrer 1000 Euro in die Hand und befahl:

„Zum Hohlstein nach Spich. Wenn Sie es bis 4 Uhr 25 und 24 Sekunden schaffen, gibt es noch einmal 1000 extra.“
Der Taxifahrer war zwar korrupt, hielt sich aber leider an die Verkehrsregeln. Dazu kamen zwei kleine Staus auf der A2 und eine Reifenpanne kurz vor Leverkusen, so dass sie den Hohlstein erst um 4 Uhr 32 erreichten. Und siehe da – von Eis essenden Außerirdischen keine Spur.

Pawalski verbrachte den Rest der Nacht im Hotel. An Schlaf war allerdings nicht mehr zu denken. Dafür war die Angelegenheit zu ärgerlich. Sieben Minuten! Sieben lächerliche Minuten früher und er, Frantischek Pawalski, hätte endlich den Beweis erbracht, dass es Außerirdische erstens tatsächlich gibt, und dass sie zweitens den Spicher Hohlstein in Vollmondnächten als Landeplatz benutzen. Es wäre die Vollendung seines Lebenswerks gewesen. Der große Paukenschlag zum Schluss! Sieben verdammte Minuten...

Nach dem Frühstück machte Pawalski noch einen Bummel durch die Stadt. Wahllos lief er durch die Strassen. Seine Schritte waren schwer und sein Kopf hing.

Dann stand er plötzlich vor einer italienischen Eisdielen. Wie ferngesteuert ging er hinein.

„Einmal Erdbeer, Schoko, Banane, bitte“, sagte er.

„Isse leider ausverkauft, heute“, antwortete der Eisdealer.

„Es ist kurz vor zehn“, sagte Pawalski und zog die Augenbrauen zusammen.

„Un miracolo“, frohlockte der Eismann und machte eine große Geste mit seinem Portionierer. „Gestern Abend noch alle Eise da. Aber heute morgen – Erdbeer, Schoko, Banane, alle weg.“

Es dauerte einen Augenblick, bis Pawalski die Bedeutung dieses Satzes verstand.

„Wenn das so ist, nehme ich ein Glas Prosecco, per favore“, sagte er dann mit einem Grinsen in den Augen und war mit einem Mal ein glücklicher, alter Mann.

● **Fotowettbewerb**



Gewinner Foto aus Fotowettbewerb Troilive 1/2010

Eingesandt wurde das Foto von **Katharina Schell**



Gewinnspiel:

In welchem Ortsteil befindet sich dieses Kunstwerk?



Unter allen Einsendern der richtigen Antwort werden drei Lumibären verlost. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Alle Einsendungen bis zum 31.03.2011 an:

Stadt Troisdorf
Pressestelle
Marc Eickelmann
Kölner Straße 176
53840 Troisdorf

● **Troisdorf auf einen Blick**

● **Radsportverein RV Blitz Spich 1908 e.V.**

Michael Schmitz
Am Annonisbach 12
53842 Troisdorf
E-mail info@rvblitzspich.de

● **1. FC Spich 1911 e.V.**

Abt. Lauftreff 1983
Heiner Küpper
Rodderstraße 59
53842 Troisdorf
Telefon 02241/408687
E-mail heiner.lt@gmx.de

● **Familienzentrum Kath. Kindertagesstätte „St. Mariä Himmelfahrt“**

Dornröschenweg
53842 Troisdorf
Telefon 02241/42597
E-mail kath-kita-spich@t-online.de

● **Tennisclub Spich e.V.**

Clubhaus
Sportpark Spicher Höhen
Am Waldstadion 1
53842 Troisdorf
Telefon 02241/47561

● **Stadtteilhaus Spich**

Niederkasseler Straße 12b
53842 Troisdorf
Fax 02241/900-8590

● **Restaurant Forsthaus Telegraph**

Thomas Pilger
Mauspfad 3
53842 Troisdorf
Telefon 02241/76649
Fax: 02241/70494
E-mail welcome@forsthaus-telegraph.de

● **Grünhelme e.V.**

Kupferstraße 7
53842 Troisdorf
Telefon 02241/46020

● **TonArt e.V.**

Am Tannenhof 19 a
53721 Siegburg
Telefon 02241/318450
E-mail info@tonart-troisdorf.de

● **Ortsvorsteher Hans-Willi Schwartz**

Rodderstraße 16 a
53842 Troisdorf
Telefon 02241/402138



● Impressum

Herausgeber

Stadt Troisdorf, Pressestelle
Kölner Straße 176
53840 Troisdorf
Telefon 02241/900 -150, -170,
-171 und -172

Redaktion

Stadt Troisdorf, Pressestelle,
Marc Eickelmann

Gestaltung und Realisierung

Hausdruckerei der Stadt Troisdorf
Roy Antes, Silvia Interwies

Bildnachweise

Bilder: Marc Eickelmann

Texte und Bilder sind
urheberrechtlich geschützt



STADT
TROISDORF

Pressestelle

Kölner Straße 176

53840 Troisdorf

Telefon 02241 / 900-150

Fax 02241 / 900-8150

Email pressestelle@troisdorf.de

Internet www.troisdorf.de